



Von Bernhard Clasen

Was ist hier passiert?

Seit Monaten ist die Innenstadt der ostukrainischen Metropole Charkiw wie leergefegt. Die meisten Kioske haben die Rollläden runtergelassen, einige wenige verkaufen Kaffee. Viel Kundschaft haben sie nicht. Und wer in einer der wenigen Kneipen vor seinem Glas Hochprozentigem sitzt, tut das, weil er nicht die Möglichkeit hat, für eine gewisse Zeit aufs Land zu ziehen. Es sind auch nur wenige Fußgänger unterwegs. Und die haben es alle eilig. Für einen gemütlichen Kaffee aus dem Pappbecher am Straßenrand hat in diesen Tagen niemand Zeit.

Eine, die auch heute wie jeden Tag zur Arbeit fährt, nicht im Homeoffice arbeiten will und kann, ist die Menschenrechtsanwältin Tamila Bespala. Arbeit hat sie genug. So viel, dass ihr Arbeitgeber, die „Charkiwer Menschenrechtsgruppe“, kürzlich noch zwei weitere Stellen besetzen musste. Bespalas Aufgabe: Sie betreut Opfer des Krieges. Und dabei ist sie nicht nur als Juristin gefragt. Den ganzen Tag hört sie sich geduldig die Erzählungen über Folter, Bomben, zerstörte Häuser, getötete Verwandte, traumatisierte Kinder an.

„Haben Sie schon mal ein Kind gesehen, das weint und Angstzustände bekommt, wenn es ein Feuerwerk sieht, immer nur auf den Boden schaut, mit fünf Jahren noch in die Hose macht? Solche Kinder haben wir hier im Gebiet Charkiw zuhauf“, sagt die Rechtsanwältin. Bespala dokumentiert akribisch die Kriegsverbrechen der russischen Armee und der Militärs der „Volksrepubliken“ Donezk und Luhansk. Die Akten von

Noch während der Krieg weitergeht, kümmern sich Menschenrechtler um die Dokumentation der Verbrechen, die von den russischen Truppen begangen werden. Auch von ihrer Arbeit hängt ab, ob die Täter später zur Rechenschaft gezogen werden können

Graben für die
Gerechtigkeit:

Das Exhumieren
von Leichen dient
dazu, die Ver-
brechen genau zu
rekonstruieren

fast 300 derartigen Ver-
brechen liegen in dem
Schrank neben ihrem
Schreibtisch. Sie wer-
den unter anderem

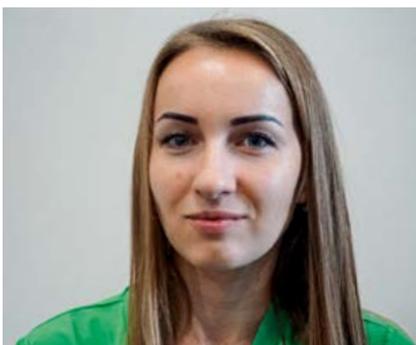
weitergeleitet an den Internationalen
Strafgerichtshof in Den Haag und an
den Europäischen Gerichtshof für Men-
schenrechte. Damit die Täter irgend-
wann für ihre Taten verurteilt werden
können. In Den Haag werden auf Basis
von Ermittlungen bereits Anklagen gegen
Russland vorbereitet.

„In den von Russland besetzten Ge-
bieten sind Menschenrechtsverletzungen
an der Tagesordnung. Personen, die aus
russischer Sicht illoyal sind, werden
ohne Gerichtsverfahren inhaftiert, miss-
handelt und gefoltert“, sagt Bespala.
Noch immer werden in Charkiw Men-
schen durch russische Raketen getötet.
„Mal sind es zwei, mal sind es fünf, mal
sind es zehn Tote“, so die Anwältin.
„Und nun fürchten wir, dass es noch
schlimmer wird.“

Gegründet wurde die Menschen-
rechtsgruppe Charkiw bereits vor drei-
ßig Jahren, kurz nach dem Ende der
Sowjetunion. Bei ihrer Arbeit scheut sie
sich bis heute auch nicht vor Kritik an
der eigenen Regierung. So hatte sie vor
dem Krieg wiederholt die restriktiven
ukrainischen Mediengesetze und den
Entzug der ukrainischen Staatsbürger-
schaft für Gegner von Präsident Selens-
kyj kritisiert. Mit dem Krieg aber ist die
Dokumentation der unzähligen Men-
schenrechtsverbrechen der russischen
Invasoren in den Fokus gerückt.

Jeden Tag berät Bespala im Durch-
schnitt zwanzig Menschen. Sie kommen
zu ihr, weil sie ihr Haus verloren haben,
in Kriegsgefangenschaft gefoltert wurden,
Verwandte vermissen oder vergewaltigt
wurden. So schwer es den Menschen
fällt, über das Erlebte zu spre-
chen, so wichtig sind ihre Infor-
mationen – über den Zeitpunkt
und den Hergang der Taten, über
ihre Zeit in Gefangenschaft.

Erzählungen
von Folter und
Mord: Anwältin
Tamila Bespala



Immer wieder nennen ehemalige Kriegs-
gefangene Namen von anderen Kriegs-
gefangenen, mit denen sie eine Zelle
geteilt haben. Diese Daten geben Bespala
und andere Juristen der Organisation
weiter an das Rote Kreuz, die ukraini-
schen Behörden und russische Regie-
rungsstellen, um die Vermissten aufzu-
spüren. Sobald man aus Russland eine
Bestätigung zu einem konkreten Gefan-
genen habe, so Bespala, könne man
davon ausgehen, dass dieser Gefangene
am Leben bleibe.

Neben der psychologischen Hilfe
unterstützt die Menschenrechtsgruppe
Kriegsopfer auch materiell: Man verteilt
Wärmedecken, warme Unterwäsche,
Powerbanks, Taschenlampen, Hygiene-
artikel, Zelte, kleine Campingkocher
und Medikamente. Angehörige von
Kriegsgefangenen, von Getöteten und
Opfer von Gewalt erhalten Geld. Zwar
gibt es vom Staat Hilfen für ehemalige
Kriegsgefangene und für Menschen, die
ihr Eigentum verloren haben, doch die-
se Hilfen gibt es laut Bespala nicht auto-
matisch, sie müssen beantragt werden.
Auch dabei hilft sie den Betroffenen.

Der Aktenberg in ihrem
Büro, der bald die Basis für
die Verurteilung von Kriegs-
verbrechern bilden soll, wird
mit jedem Tag größer. Über
9.000 Kriegsverbrechen be-
finden sich aktuell in den Unterlagen
der Juristinnen und Juristen in Charkiw.
Während viele Informationen aus Daten-
schutzgründen nicht öffentlich sind,
führen sie mit einem kleineren Kreis
von Opfern der Gewalt Interviews über
die erlebten Verbrechen, die dann mit
deren Einverständnis in mehrere Spra-

chen übersetzt und auf YouTube ver-
öffentlicht werden.

In den 30 Jahren ihres Bestehens
hat sich die Gruppe einen guten Ruf
erarbeitet und daher keine Schwierig-
keiten, Projektgelder zu erhalten. Die
kommen unter anderem von der Euro-
päischen Union, der tschechischen NGO
„People in Need“, dem Prague Civil So-
ciety Centre, USAID oder auch dem
Danish Institute Against Torture.

Nach Russlands Überfall am 24. Fe-
bruar 2022 schlossen sich mittlerweile
20 ukrainische Menschenrechtsgruppen
unter dem Titel „Tribunal for Putin“ zu-
sammen, um die von der Charkiwer
Menschenrechtsgruppe gestartete regio-
nale Dokumentierung russischer Kriegs-
verbrechen landesweit umzusetzen. In
einer gemeinsamen Datenbank haben
sie rund 33.000 Verbrechen dokumentiert.
Davon veröffentlichen sie einen Teil auf
einer gemeinsamen Plattform im Internet.
Hier finden sich Artikel, kurze Videos
und aktuelle Statistiken über dokumen-
tierte Kriegsverbrechen.*

Damit diese Sammlung noch um-
fangreicher wird, es irgendwann Ge-
rechtigkeit gibt und die Welt erfährt,
was in der Ukraine geschieht, fährt
Bespala mehrmals im Monat in umlie-
gende Dörfer und Städte, die vor noch
nicht allzu langer Zeit von der russischen
Armee besetzt waren. Und hört sich
dort geduldig an, welches Grauen die
Menschen erlebt haben. ☞

* Auf dieser Seite werden von
ukrainischen Menschenrechtsgruppen
Kriegsverbrechen dokumentiert;
in sieben Sprachen, darunter Englisch
und Deutsch: <https://t4pua.org>